

Naturschutzrelevante Aktivitäten anderer Fachdienststellen

Die großen „Grünabteilungen“ – Wiener Wälder, Wiener Gärten und Wiener Gewässer – sind die wichtigsten Partnerinnen des magistralen Naturschutzes in Wien. Sie verwalten große Bereiche der Stadt, in denen auch Naturschutz eine gewichtige Rolle spielt.

Magistratsabteilung 42 – Wiener Gärten

Der Zoo der Blumengärten Hirschstetten

Forschung, Bildung, Erholung, Naturschutz – zu diesen vier Schlagworten leisten moderne zoologische Gärten einen wichtigen Beitrag. Besonders auf die Notwendigkeit von Tier- und Naturschutzprojekten soll die Öffentlichkeit aufmerksam gemacht werden.

Der Zoo in den Blumengärten Hirschstetten ist eine gelungene Erweiterung der vielseitigen Themengärten. Vom Indischen Garten über den Bauernhof bis hin zum Urzeitgarten und dem Irrgarten bewegen sich die Besucherinnen und Besucher durch unterschiedliche Welten.

Der Zoo, mit seinen mehr als 50 Tierarten, bietet die Möglichkeit, die Tiere in Gehegen, die Teile ihres Lebensraums nachbilden, zu erleben. Mittels Themenführungen und Workshops wird das Wissen über heimische und exotische Tierarten vertieft. Ziel ist, dass sich junge Menschen, aber natürlich auch die Erwachsenen, mit Fragen des Tier- und Naturschutzes auseinandersetzen, ökologische Zusammenhänge erkennen und sich aktiv für den Naturschutz einsetzen.

Seit 2011 gibt es mehrere Kooperationen mit Universitäten in Wien sowie mit anderen zoologischen Einrichtungen:

- Kooperation mit der Universität Wien – Fakultät für Lebenswissenschaften: „Tierbeobachtungen – Verhaltensbiologische Übungen im Zoo der Blumengärten Hirschstetten“
- Kooperation mit der Universität Wien – Fakultät für Lebenswissenschaften: „Methoden der Feldforschung – Schwerpunkt: Vögel und Kleinsäuger“
- Kooperation mit der Universität für Bodenkultur – Institut für Landschaftspflege, Erholungs- und Naturschutzplanung
- Kooperation mit der Veterinärmedizinischen Universität Wien – Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie: Seit 2007 unterstützt der Zoo der Blumengärten Hirschstetten das Habichtskauzprojekt „Wiederansiedelung in Österreich“. Das Brutpärchen in den Blumengärten wird in einer großzügig eingerichteten Voliere gehalten. In den letzten Jahren konnte sich der Zoo der Blumengärten Hirschstetten bereits mehrmals über Nachwuchs freuen. 2016 schlüpfte im Frühling wieder ein

Jungvogel – „Ronald“. Er wurde im Juli unter besten Bedingungen im Biosphärenpark Wienerwald ins Freiland entlassen.

- Kooperation mit dem Nationalpark Thayatal: Wildkatzen als „Botschafter der Wildnis“ im Zoo der Blumengärten Hirschstetten. Informationstafeln geben Auskunft über Biologie, Forschung und Situation der Wildkatze in Österreich.
- Kooperation mit EGS Österreich – Eulen- und Greifvogelstation Haringsee

Bienen

Im Modenapark, im Arenbergpark und im Schweizergarten wurden bienenfreundliche Beete errichtet. Als Saatgut wurde die „Bensheimer Mischung“ verwendet, die sich aus Frühjahrsblüchern (z.B. Narzissen), Gerüstbildnern (z. B. Goldgarbe), Begleitstauden (z.B. A stern) und anderen blütenreichen, mehrjährigen Pflanzen zusammensetzt. Damit wird das ganze Jahr über – und mitten in der Stadt – das Nektar- und Pollenangebot für Wildbienen, Falter und andere Insekten verbessert.



Erdhummel in Staudenbeet (auf Krötenlilie)



Hummel und Honigbiene

Magistratsabteilung 45 – Wiener Gewässer

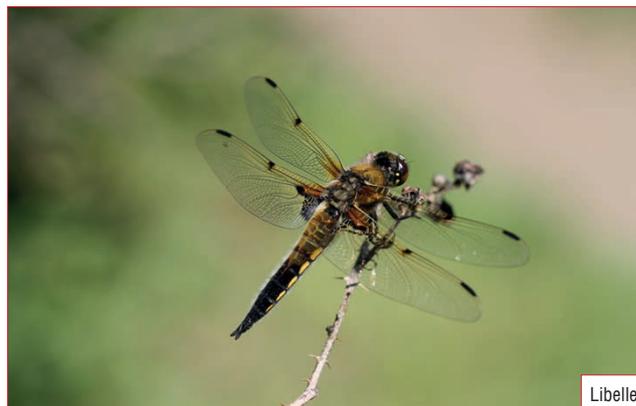
Sanierung Lainzer Teich



Der Lainzer Teich ist ein um die Mitte des 19. Jahrhunderts künstlich errichteter Teich. Er entstand durch einen Aufstau des Lainzerbaches, von dem er durchflossen wird. Ursprünglich als Wildtränke angelegt, wurde er später als Löschteich vergrößert und befestigt. Wie jedes stehende Gewässer unterliegt auch der Lainzer Teich einer sukzessiven Verlandung. Eintrag und Abbau von organischem Material führen zudem mit der Zeit zu Sauerstoffdefiziten. Um solchen Entwicklungen entgegenzuwirken, müssen immer wieder entsprechende Managementmaßnahmen gesetzt werden. 2016 wurde daher von der Fachabteilung MA 45 – Wiener Gewässer ein Großteil des Sediments vom Gewässergrund entfernt. Darüber hinaus folgte eine Vielzahl von weiteren Maßnahmen, um das Landschaftsbild und die Gewässerqualität weiter zu verbessern. So wurden an den Uferbereichen Schotterflächen ins Wasser eingebracht und unter anderem mit Schilf, Binsen, Rohrkolben, Seerosen und Teichrosen bepflanzt. Am Gewässergrund wurde zudem eine Initialpflanzung mit Armleuchteralgen (*Characeen*) durchgeführt. Soweit aufgrund der Topographie möglich, wurden am Gewässerrand Flachwasserzonen und Schilftümpel angelegt, welche auch für Amphibien geeignete Laichplätze bieten sollen.

Libellenmonitoring am See Aspern

Aufgrund ihres ausgeprägten Dispersionsverhaltens besiedeln Libellen sehr rasch neue Habitats und können an einem Gewässer bereits kurze Zeit nach dessen Entstehung nachgewiesen werden. Um die sukzessive Besiedlung mit Libellen im neu errichteten See Aspern zu dokumentieren, hat die MA 45 ein Libellenmonitoring beauftragt.



Die ExpertInnen konnten 15 Arten feststellen, von denen drei als sicher und sechs als wahrscheinlich bodenständig eingestuft wurden. Wie zu erwarten, ist die derzeit auftretende Libellenzönose typisch für ein Gewässer im Pionierstadium. Es besiedeln vor allem Arten offener Wasserflächen und spärlich bewachsener Ufer den See Aspern. Gemeine Becherjungfer (*Enallagma cyathigerum*), Große Pechlibelle (*Ischnura elegans*), Große Heidelibelle (*Sympetrum striolatum*) und Großer Blaupfeil (*Orthetrum cancellatum*) stellen die dominierenden Arten dar. Zwei der nachgewiesenen Arten – Gebänderte Prachtlibelle (*Calopteryx splendens*) und Frühe Heidelibelle (*Sympetrum fonscolombii*) – sind als „potenziell gefährdet“, drei weitere Arten – Gemeine Winterlibelle (*Sympecma fusca*), Keilfleck-Mosaikjungfer (*Aeshna isocoles*) und Kleiner Blaupfeil (*Orthetrum coerulescens*) – als „gefährdet“ eingestuft.

Renaturierung von Uferbereichen an der Alten Donau



An der Alten Donau sollen die naturnahen Abschnitte langfristig auf rund ein Drittel der Uferlänge erhöht werden. Das LIFE-Projekt Alte Donau hat auch 2016 wieder zahlreiche Maßnahmen in diesem Sinne gesetzt. Eine Maßnahme war es, den hart verbauten Uferbereich zwischen Drygal斯基weg und Mühlshüttelgasse zu strukturieren. Vorschüttungen schaffen nun flache Uferbereiche, die mit verschiedenen Röhricharten wie z. B. Rohrkolben und Teichsimse

Naturschutzrelevante Aktivitäten anderer Fachdienststellen

bepflanzt sind. Im Bereich Broßmannplatz wurde die Habitatvielfalt zu erhöht. Im Bereich des Gänsehäufels sind die Schilfverjüngungsmaßnahmen fortgesetzt worden, um der zunehmenden Verlandung dieses vor allem für Jungfische wertvollen Lebensraums entgegenzuwirken.

An der Unteren Alten Donau hat die MA 45 die seit Jahren geschlossene Fläche am Gelände des ehemaligen Freibades der Kultur- und Sportvereinigung Wienstrom übernommen, naturnah umgestaltet und öffentlich zugänglich gemacht. Das alte, baufällige Gebäude ist nun abgerissen und die ursprünglich überbaute Fläche wieder begrünt. Der Altbaumbestand konnte so weit wie möglich erhalten und durch Neupflanzungen von Pappeln und Weiden ergänzt werden. Auch der Schilfbestand blieb als ökologisch wichtiger Lebensraum für Jungfische, Amphibien und andere Wassertiere bestehen. Im Juli 2016 erfolgte die Eröffnung dieses Areals, das unter dem Namen Strombucht der Bevölkerung eine neue, kostenlos zugängliche Liegefläche mit Uferzugang bietet.

EU-Projekt Life Sterlet

Die MA 45 ist Projektpartner in einem länderübergreifenden, von der EU geförderten Projekt der Universität für Bodenkultur in Wien zur Wiederansiedelung des Sterlets. Der Sterlet ist die letzte in der oberen Donau verbliebene Störart und akut vom Aussterben bedroht. Durch Aufzucht und anschließende Auswildung von Jungfischen soll der Wildbestand gestärkt werden. Ziel ist es, wieder gesunde, selbsterhaltende Populationen in verschiedenen Donauabschnitten zu etablieren. Für die Erbrütung und Aufzucht von Sterlets gibt es am Gelände der Inselinfo auf der Donauinsel einen neuen Aufzuchtcontainer. Im Rahmen des Projekts, welches bis 2021 laufen wird, sollen jedes Jahr rund 30.000 juvenile Sterlets ausgewildert werden. Begleitend dazu sollen im Rahmen des Projektes sensible Habitate in den Projektgebieten identifiziert werden und ein Managementplan für den Sterlet an der oberen Donau erstellt werden.



Jungsterlet



Aufzuchtcontainer für den Sterlet

Renaturierung Gütenbach

Der unterste Abschnitt des Gütenbachs (von knapp oberhalb der Breitenfurter Straße bis zur Mündung in die Liesing) war hart verbaut. Das Bachbett war gepflastert und wies mehrere nicht passierbare Sohlabstürze auf. In den Jahren 2015 und 2016 erfolgte die Renaturierung dieses Bereichs durch die MA 45. Die Pflasterung wurde komplett entfernt, natürliches Sohlsubstrat eingebracht und zur Überwindung des Gefälles gibt es jetzt mehrere durchgängige Schwellen aus Steinen oder Holz. Da der Gütenbach in trockenen Sommern abschnittsweise kein Wasser führt, stellt die Anbindung an die Liesing eine deutliche Verbesserung des Lebensraums, insbesondere für Fische, dar. Eine weitere Gefährdung von heimischen Krebsarten durch den Signalkrebs war nicht zu befürchten, da dieser schon vor der Maßnahme in den Gütenbach eingewandert war.

Gleichzeitig mit der Renaturierung konnte neben dem Bachbett eine neue Wegverbindung von der Liesing zur Gütenbachstraße mit einer Unterquerung der Breitenfurter Straße geschaffen werden.



Renaturierung Gütenbach

Magistratsabteilung 49 – Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien

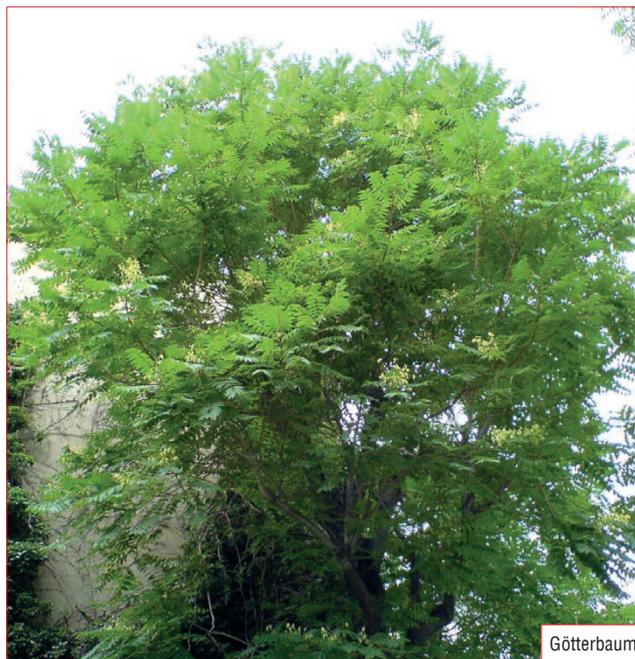
Management invasiver Neobiota in Wiener Schutzgebieten

Invasive gebietsfremde Pflanzen und Tiere sind heute weltweit die zweitgrößte Bedrohung der biologischen Vielfalt, können wirtschaftliche Kosten in der Landwirtschaft verursachen oder die menschliche Gesundheit beeinträchtigen.

Im Rahmen des von der MA 49 durchgeführten Schutzgebietsmanagements erfolgte eine Kartierung und Evaluierung problematischer Arten im Lainzer Tiergarten. Als erste dringliche Maßnahme haben SchülerInnen im Rahmen eines Forstpraktikums etwa 2000 m² Goldrutenbestand ausgegraben und entsorgt. Weitere zwei Hektar Goldrutenbestand hat die MA 49 vor der Blüte gemäht, um die Verbreitung durch Aussamen zu verhindern. Gemäß den Ergebnissen der Pilotstudie „Wiesenentwicklung Lobau“ wurde eine andere Fläche umgeackert. In der Folge wird über 2 Jahre Getreide angebaut um die Goldrutenwurzeln zum Absterben zu bringen. Danach kann eine Wiese angelegt werden. Weitere Maßnahmen gegen gebietsfremde Arten im Lainzer Tiergarten betrafen die Behandlung der sich stark ausbreitenden Götterbäume und die Zurückdrängung der Gelbwangenschildkröte im Hohenauer Teich. Die Schildkröte stellt vor allem für den heimischen Krebsbestand eine große Gefahr dar und wird noch immer ausgesetzt. Die MA 49 hat daher Infotafeln angebracht, die auf dieses Problem hinweisen.



Goldrutenbestand



Götterbaum

Umwandlung eines Robinienbestandes in der Oberen Lobau

Teile der landwirtschaftlichen Nutzflächen im Nationalpark Donauauen sind seit der Gründung des Nationalparks 1997 sich selbst überlassen. In kürzester Zeit konnte so die gebietsfremde Robinie (*Robinia pseudo-acacia*) große Flächen besiedeln. Seit 2011 werden fünf Versuchsflächen beobachtet, mit unterschiedlichen Methoden bearbeitet und der Erfolg der Zurückdrängung der Robinie evaluiert: Auf zwei Flächen erfolgte eine bodennahe Fällung der Robinien, gefolgt von einer Aufforstung mit standortgerechten, schnellwüchsigen heimischen Holzarten und ein jährliches Freischneiden; auf einer Fläche erfolgte nach bodennaher Fällung ein Abdecken des Bodens mit schwarzer Teichfolie; auf einer Versuchsfläche wurden die Wurzelstöcke entfernt; in der fünften Versuchsfläche haben die Förster die Robinien „geringelt“¹⁰.



Robinienbestand

¹⁰ Durch „Ringeln“ der Rinde wird der Saftfluss unterbrochen und der Baum stirbt ab.

Naturschutzrelevante Aktivitäten anderer Fachdienststellen

Auf keiner der Flächen konnte die Robinie vollständig verdrängt werden. Am effektivsten war die klassische Umwandlung durch bodennahe Fällung, Aufforstung und Förderung der Naturverjüngung mit Zäunung und zweimaliger Pflege pro Jahr. Auch die Ringelung hat sich gut bewährt. Allerdings ist bei dieser Methode absehbar, dass ein nachhaltiger Erfolg an weitere Pflegeeingriffe (Rückschnitt der nachtreibenden Robinien) gebunden ist.

Pflege der Heißländer durch die MA 49 sichert Lebensraum für seltene Pflanzen und Tiere

Die Heißländer in der Lobau sind für ihren Orchideen-Reichtum berühmt. Unter ihnen finden sich Raritäten wie das Kleine Knabenkraut (*Anacamptis morio*), das Helm-Knabenkraut (*Orchis militaris*) und die größte Population des Wanzenknabenkrauts (*Anacamptis coriophora*) in ganz Mitteleuropa (siehe Beitrag auf Seite 13). Auch die bis zu einem Meter hohe Riemenzunge (*Himantoglossum adriaticum*) ist im Bereich trockener Buschvegetation zu finden. Die strukturreichen Trockenhabitats, die durch Ablagerung von Sand und Schotter in einer dynamischen Flusslandschaft entstanden sind, bieten neben den Orchideen einer Vielzahl anderer seltener Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum. So wurden beispielsweise über 50 verschiedene Wildbienenarten in den Heißländern der Lobau nachgewiesen. Die seltene Sumpfschildkröte hat hier Eiablageplätze.

Da die Dynamik der Au heute weitgehend fehlt, muss durch Pflegemaßnahmen dieser wertvolle, offene Lebensraum erhalten werden. Seit 15 Jahren pflegt die MA 49, seit einigen Jahren mit reger Beteiligung Freiwilliger, die Heißländer schon. Mit leichten Traktoren und Seilwinden werden aufkommende Gehölze entfernt. Die entstehenden Bodenrisse werden rasch z.B. von Wildbienen angenommen. Auch Orchideensamen finden hier geeignete Keimplätze. Das anfallende Astmaterial und Heu wird u. a. als Hindernis zum Rückbau von Trampelpfaden genutzt. In der Oberen Lobau sorgen zusätzlich Zackelschafe und andere Weidetiere für die Offenhaltung und ein reiches Standortsmosaik.

Von den annähernd 200 Hektar Heißländern in der Lobau sind rund 90 Hektar erst leicht verbuscht bzw. noch offen. Zur Erhaltung dieser Flächen sind in den nächsten Jahren auf rund 45 Hektar weitere Maßnahmen vorgesehen. Dazu zählen die Entbuschung (ca. 19 ha), die Entbuschung mit Freistellen von Sanddornbeständen (ca. 15 ha) und die Entbuschung mit Neophyten-Bekämpfung (ca. 11 ha). In den letzten Jahren haben die Förster rund 60 % der vorgesehenen Fläche (26,5 ha) einmal oder mehrmals gepflegt.

Zur vertiefenden Information:

Aktionsplan zu gebietsfremden Arten in Österreich:

► www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/umweltthemen/naturschutz/Neobiota_Dt.pdf